

Noch keine Entscheidung:

Giftstoffe in Tongrube?

Ministerium dementierte Gerüchte

Von unserem Redaktionsmitglied Helmut Flörcke

BREITSCHEID. Aufregung gab es gestern in Breitscheid erneut wegen des giftigen Arsenschlammes, der in der van-Eyksen Tongrube versenkt werden soll. Durch den Ort geisternde Gerüchte besagten, daß dieser von der Nivenheimer Zinkgrube stammende Schlamm — in Plastikfolien verpackt —

angeblich unbedenklich in Breitscheid gelagert werden könne. Angeblich sollte gestern in Düsseldorf eine Konferenz mit NRW-Landwirtschaftsminister Deneke, Regierungspräsident Bäumler und Vertretern des Kreises Düsseldorf-Mettmann in Sachen „Breitscheider Arsenschlamm“ stattfinden.

„Ich weiß von nichts, seit der letzten Ratssitzung haben wir keine neuen Informationen über den Stand der Schlamm-Angelegenheit erhalten“, erklärte gestern der Breitscheider CDU-Fraktionsvorsitzende, Kreislagsabgeordneter Clemens Graf von Spee. Auch Regierungsbaurat Ruchay vom Düsseldorfer Ernährungsministerium dementierte alle Gerüchte, die von einer Arsen-Konferenz sprachen. Minister Deneke befinde sich in Berlin, eine Breitscheid betreffende Konferenz sei nicht beabsichtigt, geplante Gespräche hätten wegen Erkrankung einiger Beteiligten ausfallen müssen. „Der Oberkreisdirektor von Düsseldorf-Mettmann und das Gesundheitsamt sind weiterhin federführung in dieser Angelegenheit“, betonte Regierungsbaurat Ruchay. Der zuständige Kreissachverständige in Sachen Arsenschlamm, Dr. Schmieden, weilte gestern im Düsseldorfer Ministerium, war aber für die RP nicht erreichbar.

Auf dem Gelände von van Eyk, in unmittelbarer Nähe des Minidomm-Autokinos, werden weiterhin Chemikalien abgeladen. Es handelt sich nach den Worten von Graf Spee aber nicht um Arsenschlamm, sondern um Abfälle einer großen Düsseldorfer Waschmittelfabrik. Um was für Abfälle es

sich hierbei handelt, ob sie dem Breitscheider Grundwasser gefährlich werden könnten, darüber besteht offensichtlich noch keine Klarheit.

Bei der Ratssitzung, auf der das Arsen-Problem Ende vergangenen Jahres behandelt wurde, zeigten sich die Breitscheider überrascht von der Tatsache, daß die Düsseldorfer Waschmittelfirma vermutlich chemische Abfälle in die Tongrube kippt. Auch jetzt scheinen die Breitscheider hierüber noch nicht informiert zu sein. „Waschmittel-Abfälle werden bei uns abgefahren, davon wissen wir ja noch gar nichts“, meinte gestern der technische Leiter von Minidomm, F. Herr. Der Besitzer der Miniaturstadt in Breitscheid, der Düsseldorfer Architekt Will Dommel, hat das Gelände der van-Eyk-Tongrube nämlich aufgekauft.

Bis zu 30 Minuten Wartezeit

Autoschlangen vor Minidomm

Gefährliches Überholen auf der B 227

Von unserem Redaktionsmitglied Karin Hegenbarth

BREITSCHEID/HOSEL. Autofahrer, die sonntags abends in der Zeit von 19.15 bis 20 Uhr die Autobahnabfahrt Düsseldorf-Nord in Richtung Mülheim/Breitscheid benutzen, landen spätestens auf der B 227 in einer schier nicht enden wollenden Schlange. Diese bewegt sich im Schrittempo und mit vielen Stockungen gen Autokino Minidomm. Denn hier herrscht um diese Zeit Hochbetrieb. Die Frühvorstellung ist gerade zu Ende und die neuen Gäste der Abendvorstellung wollen sich einen Platz sichern. Von der Autobahn vorbei an Minidomm zu kommen, braucht man gut und gerne 30 Minuten.

Breitscheider und Höseler Bürger allerdings haben die Erfahrung gemacht, daß auch an verschiedenen Werktagen solche Stockungen auftreten. Vor allem Geschäftsleute sind wütend: „Es ist eine Katastrophe. Wenn man diese halbe Stunde Wartezeit nicht von vornherein mit einkalkuliert, lassen sich Termine nicht halten.“ Man komme

weder zügig auf die Autobahn noch herunter. Zudem sei das Fahren auf diesem Teilstück der B 227 in der Schlange nicht ganz ungefährlich. Man müsse jede Sekunde damit rechnen, daß ein Autofahrer ausschere und es dann zum Frontalzusammenstoß mit einem entgegenkommenden Wagen kommt.

F. Herr, der technische Leiter von Minidomm, meinte gestern auf Anfrage der RP: „An den Wochentagen kann sich kaum eine Autoschlange bilden. Wir haben dann keine Nachmittagsvorstellungen und können die Wagen zweispurig auf den Kinoplatz fahren lassen.“ Herr gab zu, daß es an den Sonntagen jedoch anders aussieht. Das liege eben daran, daß um 19.30 Uhr die erste Vorstellung zu Ende sei und die Besucher den Platz dann verlassen.

Der Kinoplatz faßt rund 600 Wagen auf einmal. Man kann also, von der Autobahn kommend oder aus Richtung Krummenweg in einen Pulk von 1200 Autos geraten. Auch der Hinweis des technischen Leiters Herr, Ende Februar höre das wieder auf, weil dann die Abendvorstellungen wieder später beginnen und auf jeden Fall zwei Spuren zur Einfahrt frei sind, kann die Autofahrer nicht trösten.

Denn spätestens in den nächsten Herbst- und darauffolgenden Wintermonaten fängt das Dilemma wieder von vorne an. Eine dreispurige Fahrbahn würde das Problem mit einem Schlag lösen, sagte Herr und weiter, um diesen Ausbau möglich zu machen, müßte der Landwirt Stöcker seine kleine Gaststätte, die er verpachtet hat, abreißen lassen und das Grundstück verkaufen. Minidomm habe auch schon Gespräche geführt, die aber noch zu keinem Abschluß gekommen seien. Eine weitere Schwierigkeit liege darin, daß es sich um eine Bundesstraße handle. Grundsätzliche Entscheidungen seien auf Bundesebene viel schwieriger zu erreichen als beispielsweise auf kommunalem Weg.

Kreisverwaltung schaltet sich ein:

Müll-Deponie wird geprüft

„Aufsicht und Kontrolle verschärfen“

Von unserem Redaktionsmitglied Wolfgang Welling

BREITSCHIED. Wie ein Zauberer aus seiner Trickkiste holte Bürgermeister Notthoff aus Breitscheid gestern ein ehemals sauberes Gurkenglas aus seiner Aktentasche und stellte es auf den Tisch im Minidomm-Hotel. Wenige Minuten vorher hatten Vertreter der Firma „Westdeutsche Mülldeponie-Gesellschaft“, die in Breitscheid auf dem Gelände der Tongrube Eyk Industrieabfälle unterbringt, die Erklärung abgegeben, daß außerhalb der Tongrube kein Bachlauf verunreinigt würde. „Und was ist das hier in dem Glas?“ fragte der Bürgermeister. Am gestrigen Morgen hatte er aus dem Pönter Bach unterhalb der Tongrube eine Wasserprobe entnommen, die alles andere als sauber war. Heute wird sie im Chemischen Untersuchungsamt des Kreises überprüft.

Unmittelbar nach der Aktion des Breitscheider SPD-Ortsvereins, der alle Ratsmitglieder auf die Möglichkeit einer gefährlichen Gift-Deponie in der Tongrube Eyk

Vertreter der Firma „Westdeutsche Mülldeponie“, die für zahlreiche Industrieunternehmen aus dem Ruhrgebiet Industiemüll in der Breitscheider Tongrube abkippt, wiesen zunächst auf die Tatsache hin, daß hochgiftige Stoffe wie Arsenverbindungen und Cyanide in Breitscheid nicht deponiert würden, und daß eine Verunreinigung des Grundwassers durch die zum Kippen genehmigten Substanzen (hauptsächlich verölte Erde, ölige Putzlappen, Kunstharzrückstände usw.) nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen sei. Unterhalb der Kippe befände sich noch eine wasserundurchlässige Tonschicht von mehreren Metern Dicke, wie aus vielen Probebohrungen klar sei. Deshalb habe die Kreisverwaltung als zuständige Überwachungsbehörde auch die Zustimmung zum Abkippen von bestimmten Substanzen gegeben, unter denen sich jedoch keineswegs hochgiftige Stoffe befänden.

Ob sich die Firma tatsächlich an die Genehmigungsaufgaben gehalten hat, wird heute überprüft. Heute kommen Vertreter der Kreisverwaltung und entnehmen an verschiedenen Stellen Boden- und Wasserproben, die im Chemischen Untersuchungsamt in Mettmann einer genauen Analyse unterzogen werden. Geprüft wird auch die Wasserprobe, die der Bürgermeister gestern morgen aus dem Pönter Bach unterhalb der Tongrube entnommen hatte. Wie er erklärte, saufen seit einiger Zeit die Kühe nicht mehr aus diesem Bach.

Amtsleiter Overmans wies darauf hin, daß in Zukunft alle Wasserläufe im Kreisgebiet regelmäßig auf den Grad ihrer Verunreinigung zu prüfen seien. Bei den genehmigten Mülldeponien müsse man die Gewißheit haben, daß das abgekippte Material auch den Bedingungen der Genehmigung entspreche. Bürgermeister Notthoff forderte, auch die Tongrube Muscheid zu überprüfen. Er dankte im übrigen Dr. Schmieden dafür, daß er die Gefahr der Arsen-Deponie in der Grube Muscheid von Breitscheid abgewendet habe.

und die Gefahr der Wasserverunreinigung in Breitscheid aufmerksam machte, hat sich gestern die Kreisverwaltung gemeinsam mit der Amtsverwaltung Angerland eingeschaltet. Noch am gleichen Tag kam es im Minidomm-Hotel zu einer Pressekonferenz mit Vertretern der Mülheimer Firma „Westdeutsche Mülldeponie“, mit Kreisoberrechtsrat Dr. Schmieden, der Kreiskommunalärztin Dr. Weise, dem Leiter der Unteren Wasserbehörde, Oberamtmann Klamp, Amtsdirektor Overmans, dem Leiter des Lintorfer Ordnungsamtes, Elias, Bürgermeister Notthoff und den Vertretern des SPD-Ortsvereins, Schmidt und Keller.

Die Isselsteiner auf Linnep

Lintorfer Heimatfreunde besichtigen heute das alte Schloß

BREITSCHEID/LINTORF. Heute besichtigen die Lintorfer Heimatfreunde Schloß Linnep. Der Leiter der dort untergebrachten „Bergischen Bibliographie“, Dr. Holthausen, wird nicht versäumen, die Heimatfreunde auf die tausendjährige Geschichte des Schlosses aufmerksam zu machen.

Heute ist es in Vergessenheit geraten, daß drei bergische Adelige einmal als Generale und Diplomaten im Dienst des Großen Kurfürsten gestanden hätten, meint der Kölner Historiker Justus Haspungen. Die drei Aristokraten, die er aufzählt, sind: Wolfgang von Eller, Johann Friedrich von Kalkum und Wilhelm von Kalkum. Johann Friedrich von Kalkum, genannt Leuchtmar, war kurfürstlich brandenburgischer Geheimer Rat. Sein diplomatisches Geschick konnte er bei vielen wichtigen Unterhandlungen und Gesandtschaften beweisen. Wilhelm von Kalkum, genannt Lohausen, war General. Er starb noch während des 30jährigen Krieges und liegt in der Rostocker Marienkirche begraben. Der Stein, der seine Gruft umschließt, trägt die Inschrift: „Hier liegt ein armer Sünder, aber ein redlicher Deutscher.“

Noch weniger bekannt dürfte es sein, daß auch ein Angerländer im Dienst des Großen Kurfürsten gestanden hat: Freiherr Vinzenz Schott von Isselstein, Besitzer des Schlosses Linnep in Breitscheid.

Die Isselsteiner wohnten bereits seit 1582 auf dem Schloß. Sie erwarben es durch Kauf im Jahre 1643. Schon früh gehörten sie dem reformierten Bekenntnis an, und sie versuchten, soweit es ihnen möglich war, ihren Glaubensgenossen zu helfen, da die bergischen Herzöge der neuen Lehre nicht gerade freundlich gesonnen waren.

So ließ Vinzenz von Isselstein im Schloß regelmäßig Gottesdienste abhalten. Als ersten Prediger der Reformierten kennen wir Daniel Goldbach, der anfangs alle zwei oder drei Wochen und an hohen Feiertagen im

haben, an einem Gottesdienst teilzunehmen: von Mintard, Lintorf, Hösel, Angermund.

Schließlich erwies sich der Raum im Schloß für die Gläubigen als zu klein. Da planten die Linneper, eine kleine Kirche zu bauen. Um die dafür nötige Geldsumme aufzutreiben, machte der Prediger Schaef 1682 eine Kollektentreise, die ihn bis nach Holland führte. Am 10. März 1683 schenkte dann Vinzenz von Isselstein der Gemeinde einen Bauplatz, die sogenannte Reitbahn, ganz nah am Schloß gelegen. Obschon die landesfürst-

lichen Behörden die Errichtung eines reformierten Gotteshauses zu verhindern versuchten, konnte der Bau bald vollendet und am 5. November 1684 darin die erste Predigt gehalten werden. Das Kirchlein, 1768, 1846, 1890 und 1851 gründlich ausgebessert, steht heute noch.

Sehr eng ist Vinzenz von Isselstein mit der Geschichte der Lintorfer Reformierten verbunden. Im Jahr 1688 überließ er der reformierten Gemeinde in Lintorf den Friedrichskothen am Dickelsbach. 1691 wurde hier eine Schule eingerichtet. Ihr erster Lehrer war der Schulmeister Henrich aus Bibelskirchen. Henrich hatte allerdings bereits vorher in Lintorf eine Schule am Graben betreut. Bis zum Jahr 1912 wurde in der Schule am Friedrichskothen unterrichtet, also mehr als 200 Jahre! Das alte, idyllische Fachwerkhäus, vor einigen Jahren in vorbildlicher Weise stilgerecht renoviert, dient heute als Kindergarten.

Von Vinzenz Schott von Isselstein besitzen wir ein Schreiben aus dem Jahr 1674. Es handelt sich um einen Pachtvertrag zwischen ihm und dem Abt Ferdinand von Werden, dem Freiherrn von Erwitte. Der Isselsteiner übernimmt pachtweise die Siel- und Mastgerechtigkeit, die der Werdener Abtei in der Lintorfer Mark zustand. Der Vertrag gehört zu den Dokumenten, die uns Aufschluß geben über die Besitzverhältnisse der Abtei in Lintorf im 17. Jahrhundert. In diesem Vertrag nennt sich Isselstein „churfürstlicher brandenburgischer Obrist Wachtmeister“. Anderswo erscheint er als „churfürstlich brandenburgischer Obrist Leutnant zu Pferde“. Freilich, bis heute wissen wir nichts Genaueres über seine militärische und krie-

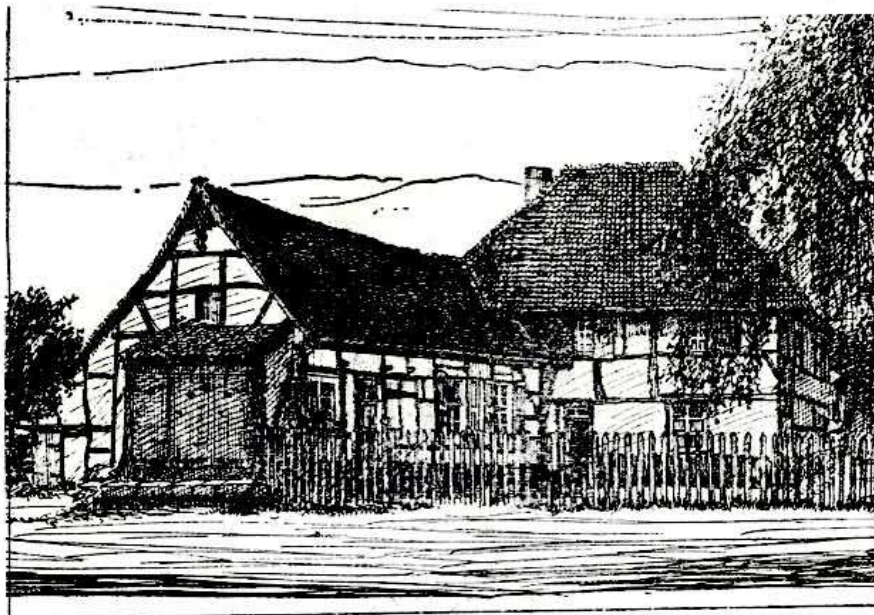
gerische Tätigkeit im Dienst des Großen Kurfürsten.

Vinzenz von Isselstein starb 1705, als im selben Jahr Kurfürst Johann Wilhelm (Jan Wellem) eine für Berg lediglich tolerante Religionsdeklaration erlassen hatte. Da er keine Leibeserben hinterließ, fiel sein Besitz an den General Graf Wassenaer zu Obdam (Holland) und den Obersten Freiherrn von Hacke, auch von Heack-Isselstein genannt. Als dieser 1720 starb, wurde Wassenaer alleiniger Besitzer, u. a. auch des Lintorfer kurmedigen Gutes Ritterskamp am Klosterweg.

Vinzenz von Isselstein fand seine letzte Ruhestätte in dem Linneper Kirchlein unterhalb der Kanzel. Eine würdige Grabplatte erinnert an einen Mann, dessen Name eng verbunden ist mit der Geschichte der Linneper und Lintorfer evangelischen Gemeinde.

Theo Volmert

Linnep Schloß die Bibel auslegen und predigen konnte. Damals war tatsächlich das Schloß das Refugium der Reformierten in unserer Gegend geworden. Man kam von weiter nach Linnep, um dort Gelegenheit zu



Vinzenz von Isselstein schenkte der reformierten Gemeinde Lintorf im Jahre 1688 den „Friedrichskothen“, in dem bald darauf die erste Lintorfer Schule eingerichtet wurde. Heute dient das schöne alte Fachwerkhäus als Kindergarten.

Blutbank feiert Jubiläum:

Drei Millionen „Lebensretter“

Auch Hubschrauber werden eingesetzt

Von unserem Redaktionsmitglied Helmut Flörcke

BREITSCHIED. Die 276 592 Freiwilligen, die 1971 in Breitscheid Blut spendeten, würden nahezu dreimal das riesige Berliner Olympiastadion füllen. Die Blutbank der DRK-Landesverbände Nordrhein und Westfalen/Lippe, deren Bereich sich von Aachen bis Wesel erstreckt, feierte gestern ihr 20jähriges

„Eilige Blutspende“ — mit Blaulicht und Martinshorn jagen bei jeder Tages- und Nachtzeit, bei jedem Wetter, die Einsatzwagen zur Blutbank, um den sehr oft dringend benötigten „Lebenssaft“ abzuholen und zum nächsten Krankenhaus, zur auch weiter ent-

fernten Unfallstation zu bringen. Bei Unfällen entscheiden Bluttransfusionen oft über Leben und Tod. Dank der Spendenfreudigkeit der Bürger hat die Blutbank stets Konserven auch der ausgefallendsten Blutgruppen auf Lager. Aber nicht nur für den unvorhersehbaren Ernstfall ist die Breitscheider Blutspendenzentrale gerüstet, zehn Spezialkühlwagen sind ständig unterwegs, um die Kliniken und Krankenanstalten mit Blutkonserven zu versorgen.

Die wichtigsten Mitarbeiter des Instituts, in dem drei Ärzte und über 100 hauptamtliche Kräfte tätig sind, sind die „Freiwilligen“ des Deutschen Roten Kreuzes. „Im vergangenen Jahr waren an die 30 000 DRK-Saniäter für uns im Einsatz“, berichtete Dr. Weis. Auch die Rotkreuz-Leute verrichten ihren Dienst ohne Entgelt. Pro Blut-

Bestehen. „Während der vergangenen zwei Jahrzehnte haben sich knapp drei Millionen Blutspender bei uns gemeldet, eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, daß die Spender außer einem kleinen Imbiß keinen Pfennig von uns erhalten“, zog Dr. Herbert Weis, Leiter des Institutes in Breitscheid, Bilanz.

spender erhält der jeweilige DRK-Ortsverein lediglich eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 3,25 Mark. „Ohne das Rote Kreuz wäre unsere Arbeit nicht zu bewältigen, da es auf unserem Spezialsektor an Spitzenkräften mangelt“, betonte der Institutsleiter.

Die Spendenfreudigkeit in Nordrhein-Westfalen verblüfft immer wieder. Die Spender kommen in der Regel alle halbe Jahre, um sich für einen guten Zweck Blut abzapfen zu lassen. „Selbst in sozialistischen Ländern staunen die Fachleute immer wieder darüber, wie viele ‚Kapitalisten‘ sich unentgeltlich zur Blutspende bereithalten“, sagte Dr. Weis, dessen Breitscheider Institut bisher von Blut-Spezialisten aus 35 europäischen und überseeischen Nationen besucht wurde.

In der Bundesrepublik sind bei den sechs bestehenden Instituten 1,2 Millionen Blutspender verzeichnet. „Die Blutspendenadel ist das am häufigsten getragene Abzeichen in unserem Staate“, betonte Dr. Weis.

Dr. Weis bemängelte, daß leider bisher nur wenige Kraftfahrer erkannt haben, wie wichtig für sie bei einem plötzlichen Unfall eine im Führerschein eingetragene Blutgruppen-Bestimmung sein kann. Oft, wenn es auf der nahen Autobahn gekracht hat, muß selbst der Bundeswehr-Hubschrauber, für den vor der Blutbank ein Landeplatz angelegt wurde, aufsteigen, um Blutkonserven zu holen. Der Wunsch der größten Blutbank in NRW zum 20jährigen Bestehen: Wenn jeder Bundesbürger nur einmal in seinem Leben spendet, wäre für alle Zeiten der Bedarf an Blut gedeckt!

Küßchen vom Schlagerstar

Minidomm begrüßte 750 000. Besucherin

BREITSCHIED. Er kam, trank Tee, überreichte Frühlingsblumen und gab Küßchen: Howard Carpendale, Schlagerstar und von Minidomm engagiert, um den 750 000. Besucher zu begrüßen. Die Eintrittskarte Nr. 750 000 gehörte der 15jährigen Christa Mühlenbroch aus der Nachbarschaft Mülheim, die zusammen mit ihrem Freund Joachim ins Autokino gekommen war. Die junge Schülerin zeigte sich sichtlich überrascht und nahm schüchtern aus der Hand des Schlagerstars den riesigen Blumenstrauß entgegen.

Ein routiniertes Küßchen seitens des Sängers gab es jedoch erst nach Aufforderung

der Fotografen gratis dazu. Der Hauptpreis bestand aus einem Teleton-Radio-Steuergerät. Für zwei weitere Autokino-Besucher — zwei Herren — gab es ebenfalls Blumen. Wahrscheinlich wäre den beiden eine Flasche Schnaps lieber gewesen, wissen doch die Herren der Schöpfung manchmal nicht so recht, was sie mit dem „Gemüse“ anfangen sollen.

Dommel jun. gratulierte den Gewinnern ebenfalls und überreichte ihnen Karten für einen weiteren Autokino-Besuch. Noch während der Vorschau wurden Gewinner allen Autokino-Besuchern über Lautsprecheranlage bekanntgegeben. hh.

Minister: „Keine Giftstoffe!“

Auch das Breitscheider Grubenwasser sei nicht verseucht

BREITSCHIED — Sind in der ehemaligen Ziegelei von Eyk hochgefährliche Giftstoffe abgelagert worden, die das Grubenwasser verseuchten, so daß Wasservögel verendeten? Diese Anfrage richtete der SPD-Abgeordnete Franz Waider an die Landesregie-

rung. Hierzu nahm der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Diether Deneke, u. a. wie folgt Stellung:

„Der Oberkreisdirektor — Untere Wasserbehörde — überwacht wöchentlich die Deponie. Hierbei werden auch Wasser- und Erdproben entnommen und vom Chemischen Untersuchungsamt des Oberkreisdirektors Düsseldorf-Mettmann analysiert. Alle bisher durchgeführten Untersuchungen ergaben, daß keine gefährlichen Giftstoffe in der Deponie verkippt worden sind.

Das in der Grube anstehende Wasser ist ausschließlich Niederschlagswasser aus dem Deponiebereich, das wegen der schwer durchlässigen Tonschicht nicht versickern kann. Um die gesamte Grube wurden Hanggräben erstellt, die sicherstellen, daß die Niederschlagswasser von den angrenzenden Grundstücksflächen nicht in das Gruben Gelände gelangen können. Das mit dem Industriemüll in Berührung gekommene Niederschlagswasser wird entweder auf dem Müllkörper versprüht oder abgepumpt, nachdem es vorab entsprechend den „Deutschen Einheitsverfahren zur Wasser-, Abwasser- und Schlammuntersuchung“ analytisch unter-

sucht worden ist; die im Wasser noch enthaltenen Reststoffe dürfen die in den „Normalanforderungen für Abwasserreinigungsverfahren“ festgelegten Grenzwerte nicht überschreiten. Das Wasser darf erst jeweils nach Zustimmung der Unteren Wasserbehörde abgepumpt werden.

Vergiftete Wasservögel wurden bisher weder im Deponiegelände noch in der näheren Umgebung festgestellt.

Für die Genehmigung und die Überwachung der Ablagerung der Sonderabfälle in der Tongrube der ehemaligen Ziegelei von Eyk ist der Oberkreisdirektor Düsseldorf-Mettmann — Untere Wasserbehörde — zuständig und verantwortlich. Da die Untere Wasserbehörde diese Deponie regelmäßig überwacht, sind besondere Veranlassungen seitens des Landes nicht erforderlich.

Eine Gefährdung des Grundwassers ist im Bereich der Deponie ausgeschlossen, da unter der Grubensohle noch 4 — 5 m schwer durchlässiger Ton, etwa 0,30 m Sandstein und darunter Schiefer Ton anstehen. Die geologischen Verhältnisse des Untergrundes wurden durch Bohruntersuchungen überprüft.“

Spielbank am Krummenweg?

Abgeordneter Droste informierte Kollegen

Von unserem Redaktionsmitglied Wolfgang Welling

RATINGEN/ANGERLAND — Etwa ein Dutzend Abgeordnete des Düsseldorfer Landtages, Mitglieder des Innen-Ausschusses, soweit sie der CDU angehören, trafen sich gestern nachmittag in Hösel auf Einladung ihres Kollegen Wilhelm Droste. Wie der stellvertretende Ausschußvorsitzende Walter Kühlthau (Wuppertal), zugleich I. Vorsitzender des soeben in die Bundesliga

aufgestiegenen Wuppertaler Spielvereins, in einem Gespräch mit der Rheinischen Post erklärte, wurden hauptsächlich zwei Probleme besprochen, das neue Spielbankengesetz, das voraussichtlich im Herbst verabschiedet wird, und Probleme der kommunalen Neugliederung. Außerdem standen Fragen der inneren Sicherheit des Landes Nordrhein-Westfalen zur Debatte.

Alle Landtagsabgeordneten sind sich darüber einig, daß auch im Lande NRW bald Spielbanken genehmigt werden, sagte Kühlthau. Auch besteht Einigkeit, daß die Gewinne weitgehend sozialen Zwecken zugeführt werden. Lediglich über Formalien gibt es noch unterschiedliche Auffassungen, die jedoch voraussichtlich bald bereinigt werden.

Hat das Gebiet Ratingen/Angerland eine Chance, Sitz einer Spielbank zu werden, von der die beteiligten Gemeinden erhebliche Gewinne erzielen würden zugunsten ihres Sozial Etats? Wie die Landtagsabgeordneten Droste und Kühlthau mitteilten, werden höchstens drei oder vier Spielbank-Konzessionen erteilt. Der Ausschuß werde dabei keine Orte festlegen, sondern diese Festlegung dem Innenminister überlassen. Zur Zeit gibt es aber schon über 50 Bewerbungen von Städten, die Sitz einer solchen Spielbank werden möchten.

Auch das Gebiet Ratingen/Angerland hat

lebhaftes Interesse, eine Spielbank-Konzession zu erhalten, wobei der geeignetste Platz das Hotel Doerenkamp am Krummenweg wäre. Der Krummenweg, im Schnittpunkt der Großstädte Düsseldorf/Essen/Duisburg/Mülheim gelegen, hat wahrscheinlich eine echte Chance.

Der zweite große Fragenkomplex, der gestern nachmittag in Hösel im Café Droste besprochen wurde, war die kommunale Neugliederung. Der stellvertretende Ausschußvorsitzende Kühlthau selbst kannte Ratingen, Hösel und das Angerland sehr gut. „Hier in Hösel bin ich als junger Mann öfter zum Tanzen gegangen“, sagte er. Aber manche der anderen Ausschußmitglieder waren doch zum ersten Mal hier in einem Gebiet, über das sie schon in wenigen Wochen zu entscheiden haben.

Landtagsabgeordneter Droste informierte sie anhand einer Karte über die verschiedenen Neuordnungsvorstellungen, über die es anschließend eine lebhafte Diskussion gab.

Minister muß entscheiden

Verwaltung wurde durch die Presse informiert

Von unserem Redaktionsmitglied Karin Hegenbarth

BREITSCHIED — Anfang September will die Firma Allkauf (Verwaltungszentrale in Mönchengladbach) an der B 1 und dem Kahlenbergsweg in Breitscheid auf rund 8000 Quadratmeter Verkaufsfläche einen Supermarkt eröffnen. Nun scheint es, als ob nicht nur der Eröffnungstermin, sondern das ganze Projekt überhaupt in Frage gestellt ist. Der Mülheimer SPD-Landtagsabgeordnete Erich Kröhan ist der Ansicht, daß bei diesem Komplex auf

der grünen Wiese entgegen den Zielen der Landesplanung ein Verbrauchermarkt-Zentrum genehmigt worden ist. In einem Schreiben an NRW-Innenminister Willi Weyer bittet der Abgeordnete um Auskunft darüber, ob es stimmt, daß die Amtsverwaltung Angerland entgegen den gesetzlichen Bestimmungen und den Weisungen des Regierungspräsidenten eine Baugenehmigung für diesen Verbrauchermarkt erteilt hat.

Da die B 1 gerade in dem Bereich des Supermarktes durch die Auf- und Abfahrten zur BAB und der B 288 stark belastet sei, werde es durch den Verbrauchermarkt zu ganz erheblichen Verkehrsstörungen kommen, führt MdL Kröhan in seinem Brief an den Minister aus. Der Abgeordnete stellt ferner die Fragen, ob seitens der Gemeinde Breitscheid oder der Amtsverwaltung Schritte unternommen worden seien, die B 1 an dieser Stelle zu verbreitern, ob sofortige Maßnahmen ergriffen wurden, und wer als Kostenträger verantwortlich zeichnet.

Kröhan weist mit Nachdruck darauf hin, daß das Baugebiet in einer Erholungslandschaft liege. Kröhan: „Es ist mir unverständlich, wie hier ein Einkaufszentrum dieser Größenordnung ohne Bezug zu einem Kerngebiet als neuer Verkehrsknotenpunkt mit hohen Folgekosten für die Allgemeinheit zugelassen werden konnte.“

Dazu Amtsbeigeordneter Dr. Blechschmidt: „Die Verwaltung hat erst durch Presseveröffentlichungen davon Kenntnis erhalten, daß die Firma Allkauf auf diesem Grundstück einen Supermarkt eröffnen will.“ Dr. Blechschmidt gibt zu, die Verwaltung habe zuvor einer Möbelfirma die Baugenehmigung für Lagerhallen und später auch für ein erweitertes Sortiment erteilt. Nur sei seinerzeit der Name Allkauf noch nicht in Erscheinung getreten. Auf die Frage, ob die Bauscheine in Abstimmung mit dem Regierungspräsidenten erteilt worden seien, meinte Dr. Blechschmidt: „Dazu möchte ich mich nicht äußern. Das ist eine verwaltungsinterne Angelegenheit.“

Der Supermarkt entstehe nicht auf dem Erholungs- und Freizeitgebiet, betonte Dr. Blechschmidt. Dieses Zentrum sei genau auf der gegenüberliegenden Seite ausgewiesen. Das Grundstück an der B 1 und dem Kahlenbergsweg sei als sogenanntes Mischgebiet eingetragen. Nachdem die Verwaltung im Angerland nun aus der Zeitung erfahren hat, daß die Firma Allkauf am 7. September die ersten Kunden erwartet, macht man sich in der Amtsverwaltung Gedanken über die verkehrstechnische Situation. Obwohl die Gemeindestraße „In der Hoffnung“ zwischen der Kreisstraße und der Brücke an der B 288 ausgebaut wird, rechnet die Verwaltung mit „ziemlichen Mälessen“, denn nicht nur an den Eröffnungstagen wird mit einigen tausend Pkw gerechnet, die täglich und später vor allem an den Wochenenden anrollen werden.

Nach Ansicht von Verwaltungsjuristen durfte die Amtsverwaltung Angerland unter keinen Umständen hier eine Baugenehmigung erteilen, da Einkaufszentren dieser Größenordnung nach der Baunutzungsverordnung nur in ausgewiesenen Sondergebieten baurechtlich zulässig sind.

Wenn der Oberkreisdirektor als Kommunalaufsichtsbehörde oder die Bezirksregierung nachträglich diesem Projekt ihre Zustimmung verweigern sollten, dürften Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe geltend gemacht werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Firma Mann-Mobila, einem von Deutschlands größten Wohnungs-Einrichtungshäusern, angeblich mehrfach eine Baugenehmigung in dieser Gegend verweigert worden ist.

Für Katholische Pfarrgemeinde

„Zelt Gottes“ in Breitscheid

Jury wählte Modell eines Kölner Architekten

Von unserem Redaktionsmitglied Karin Hegenbarth

BREITSCHIED — Mit dem geplanten Katholischen Kirchenzentrum St. Christopher in Breitscheid will die Kirchengemeinde für die Bevölkerung eine „Oase der Ruhe“ schaffen. So jedenfalls bezeichnete Rendant Hoymann gestern, in einem Gespräch mit der Presse, das Projekt. Nachdem vier Architekten aufgefordert worden waren, Modelle zu entwickeln, entschied

sich die Jury nunmehr für den Vorschlag des Kölner Architektur-Büros Band, den zweiten Preis erzielte der Höseler Architekt Hugenbruch. Nach Auskunft von Rendant Hoymann wird zu Beginn des kommenden Jahres mit dem Bau begonnen. Man rechnet mit einer Bauzeit von gut einem Jahr. Die Gesamtkosten für Kirche und Gemeindegemeinschaft kommen auf 2 Millionen DM.

Nach den Plänen der Architekten Band soll das ganze Kirchenzentrum und die anschließende Wohnbebauung für den Fahrverkehr nur von außen erschlossen werden. Im Inneren sollen Fußwege die einzelnen Gebäude miteinander verbinden. Die moderne Kirche wird in Zeltform als „Zelt Gottes“ gebaut. Um eine Einheitlichkeit des Gebäudes trotz seiner Vielgestaltigkeit zu erreichen, schlagen die Architekten Band vor, lediglich Holz, Ziegel und Glas als Baumaterialien zu verwenden. Neben dem Raum der Liturgie befinden sich in dem Gebäude auch noch Jugendräume und ein Gemeindegemeinschaftsaal mit Garderobe.

Laut Straßenplan des Amtes Angerlandes sind einige Begradigungen und Umgehungsstraßen vorgesehen. Wann mit diesen Arbeiten begonnen wird, steht jedoch noch nicht genau fest.

Die katholische Pfarrgemeinde St. Christopherus wird in Kürze rund 2000 Gemeindeglieder zählen. Die Kirchenbesucher werden vom Norden her zum kleinen Teil von der Alte Kölner Straße her und zum größeren Teil über den Linneper Weg zum Kirchenzentrum kommen.

Für das Restgrundstück wird von den Architekten eine gemischte Wohnbebauung vorgeschlagen mit eingestreuten Altenwohnungen. Damit soll einer Isolierung der Alten vorgebeugt werden. Zusätzlich seien Versorgungseinrichtungen, ein Kranken- und Pflegeheim für alte Leute, ein Altenklub und eine Gaststätte und Läden für den täglichen Bedarf einzurichten.

Bevor alle diese Pläne jedoch verwirklicht werden können, muß die bisherige Holzkirche in der Ortsmitte von Breitscheid abgerissen werden. Der neue Komplex entsteht auf einem pfarreigenen Grundstück an der Kölner Straße. Das Gelände grenzt im Westen mit einer Front von 75 Metern an die Kölner Straße und im Osten mit 28 Metern an den Linneper Weg. Die nördliche Grenze verläuft parallel zum etwa 50 Meter entfernten Mintarder Weg.